Memeler Dampfboot.

№ 219. 1874.

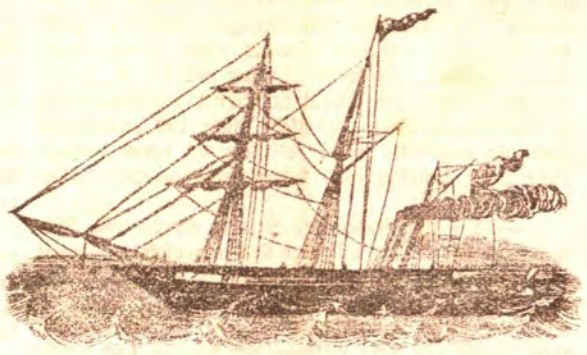
Sonnabend, den 19. September.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando 1 Thlr. mit Botenlohn sowie bei allen Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 1 Sgr. 8 Pf. berechnet. Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.



Tages-Chronik.

Den 19., Vorm. 11 Uhr, im Hafenbau-Bureau Submission wegen Lieferung von 600 Centr. Maschinenkohlen.

Die Elsässer Patrioten und die Bezirkstage.

Als die Einverleibung von Elsaß-Lothringen ein fait accompli war, bildete sich die Partei der Elsässischen Elsässer mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß sie es nur zu einem modus vivendi mit Deutschland, zu einer erträglichen Regelung der traurigen Nothwendigkeit des Deutschseins bringen möchte. Aber ihre Feinde brachen die Brücke hinter ihnen ab, schalten die Autonomisten „Verräther", „Prussiens" u. s. w. und drängten sie so viel mehr auf die Deutsche Seite, als diese das selbst beim ersten Schritt aus dem Lager des unbedingten Franzosenthums heraus geahnt und beabsichtigt hatten. Wenn es heute unter den „Elsässischen Elsässern" Hunderte giebt, bei denen es als öffentliches Geheimniß gilt, daß sie die Rückkehr der Franzosen nicht mehr wünschen, nicht mehr wünschen können, weil sie sich zu sehr „kompromittirt" haben, so ist man für dies erfreuliche Ergebniß in erster Linie der Taktik des Hasses der Chauvins zu Dank verpflichtet. Auch unter den Mitgliedern der Kreis- und Bezirkslandtage befindet sich Mancher, bei dem der Schluß von dem geleisteten Eid auf die männliche Bereitschaft zur Treue gegen denselben zuerst verfehlt gewesen wäre. Wohl die Meisten leisteten ihren Eid in einem ganz besonderen Sinn „in Gottes Namen" d. h. in der Meinung, daß es auf einen „politischen" Eid mehr oder weniger nicht ankomme, und daß, wer seiner Zeit Napoleon III. geschworen habe, ohne deshalb der Republik im Innern abzuschwören, heute am Ende auch dem Deutschen Kaiser schwören könne unbeschadet seiner Anhänglichkeit an Frankreich. Aber die Unversöhnlichen sorgen dafür, daß diese reservatio mentalis der Abgefallenen nicht aufkommt. Durch ihren Haß drängen sie die Halben immermehr vor das Entweder-Oder, und so geschah es, daß sämmtliche Abgeordneten der Bezirkstage auch den offiziellen Diners, welche die Bezirks-Präsidenten gaben, beiwohnten, wozu sie doch, streng genommen „im Interesse des Landes" nicht verpflichtet waren. Der Eid der Treue war unvermeidlich, aber den bei diesen Diners üblichen Trinkspruch auf den Kaiser hätten sie vermeiden können. Der Haß der „Unversöhnlichen" gegen die „Elsässischen Elsässer" steigert sich aber noch dadurch, daß die letzteren in den drei Bezirkstagen auch einen gewissen politischen Erfolg erzielt haben. Man weiß bereits aus den Tagesblättern, daß sämmtliche drei Bezirkstage in ihren Schlußsitzungen einstimmig Anträge eingereicht haben, welche auf die Herstellung der „Autonomie" zielen. Diese Anträge überschreiten die Zuständigkeit der Bezirkstage, die sie nach den Gesetzen nicht mit politischen Fragen beschäftigen dürfen. Trotzdem wurden sie gestellt, und zwar in jedem Bezirkstag in besonderer Form, eine Mannigfaltigkeit, welche gerade die Uebereinstimmung der bezüglichen Wünsche in den gemäßigten Kreisen des ganzen Reichslandes beweist. Daß über die Art dieser „Autonomie" viel Unklarheit herrscht, ist wahr. Namentlich ist der von dem Baron Zorn von Bulach redigirte Antrag des Unterelsässischen Bezirkstags ein Aktenstück, das von wenig diplomatischer Begabung zeugt, und der kaum halb zur Elsässischen Partei bekehrte „Industriel" in Mühlhausen läßt sich sogar aus Straßburg schreiben: „Die Regierung hat nun keinen Grund mehr, uns die Führung unserer Angelegenheiten zu verweigern. Wir wollen eine eigene Vertretung, die hier sitzt und nicht in Berlin, die uns ein Regime verschafft, das im Einklang ist mit den Interessen und Bedürfnissen der zwei Millionen Elsaß-Lothringer, die mit den Interessen und Bedürfnissen der 40 Millionen Deutschen im Reich nichts gemein haben. — Gegen derartige Phrasenprogramme sticht der Lothringische Antrag wohlthätig ab. Derselbe sagt unter Anderem nüchtern das Erreichbare ins Auge fassend: „Wenn die Regierung den Wunsch, welchen wir in der Frühjahrs-Session aussprachen, nicht vollständig entgegennehmen kann, so stellt die Commission nunmehr den Antrag, daß das Gesetz vom 10. Mai 1838 in folgender Weise abgeändert werde: 1. In der Session für 1875 werden in jedem der drei Bezirkstage von Elsaß-Lothringen zehn Mitglieder gewählt, um die Fragen zu prüfen, welche die drei Bezirke gemeinschaftlich angehen Die Amtsdauer dieser Mitglieder wird auf drei Jahre festgesetzt. 2 Diese Kommission, welche abwechselnd in Straßburg, Metz und Colmar zusammentritt, wird durch Kaiserliche Verordnung einberufen. 3. Dieselbe hat das Steuerkontingent für die verschiedenen Bezirke Elsaß-Lothringens zu vertheilen, nach Artikel 1 und 4 des Gesetzes vom 10. Mai 1838. 4. Die Seitens der Finanzverwaltung über die Einnahmen und Ausgaben der Verwaltung des Reichslandes Elsaß-Lothringen angefertigten Rechnungsauszüge sollen dieser Commission mitgetheilt werden, damit sie die ihr nützlich scheinenden Modifikationen der Regierung kund geben kann.' Und mehr, als hier verlangt wird, dürfte in der That zunächst auch kaum bewilligt werden können Denn das Reichsland soll kein eigener Staat werden, sondern eine Reichsprovinz unter der Landeshoheit des Königs von Preußen als Kaisers von Deutschland.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 16. September. [Zur Situation.] Wenn man den neuesten in diplomatischen Kreisen circulirenden Nachrichten Glauben schenken darf, so werden die Spanischen Verhältnisse früher als man es bei Errichtung der gegenwärtigen Executivgewalt beabsichtigte, eine gesetzliche Konsolidirung erfahren. Die darüber in Umlauf befindlichen Versionen erhalten ihre Bestärkung durch die heutige „Provinzial-Correspondenz", welche in einem Artikel über Spanien von den „Anzeichen" spricht, welche für „die Herstellung einer auf festen Grundlagen ruhenden Staatsordnung" im Lande selber immer mehr hervortreten. Zum richtigen Verständniß dieser Bemerkung erfahren wir aus guter Quelle, daß bereits seit einiger Zeit in aller Stille Unterhandlungen Seitens der Madrider Regierung mit den konservativen Republikanern einerseits und der Castelar'schen Partei andererseits gepflogen werden, um die Verständigung beider zur endgültigen Proklamirung der unitarischen konservativen Republik zu erlangen. Diese Versuche sollen in den letzten Wochen einen unerwartet günstigen Erfolg gehabt haben, so daß in den maßgebenden Madrider Kreisen der Entschluß gereift ist, die Kortes schon binnen weniger Monate einzuberufen und ihnen die Konstituirung der republikanischen Staatsform zu empfehlen. Diese Thatsachen bilden die Unterlage für die anscheinend dunkle Schlußbemerkung der „Prov. Corresp." und werden voraussichtlich in der demnächst erfolgenden Ausschreibung der allgemeinen Korteswahlen ihre weitere Bestätigung finden.

Von den Verhandlungen der jetzt in Bonn tagenden Unionskonferenz verspricht man sich hier wenig. Man erinnert sich an jene Epoche, in welcher der griechische Kaiserhof seine Zeit mit theosophischen Fragen vergeudete und das einzige Wort „filioque", welches in das Glaubensbekenntniß der morgenländischen Kirche nicht aufgenommen ist, zu endlosen Verhandlungen führte und fragt sich wie die zahllosen übrigen Verschiedenheiten der einzelnen Religionen heute plötzlich verschwinden sollen. Der Versuch, eine Einigung aller christlichen Confessionen herbeizuführen, wird wie alle vorhergehenden fruchtlos bleiben, immerhin aber zollt man dem Streben und der geistigen Frische des greisen Urhebers des Gedankens, Stiftsprobst von Döllinger, hohe Anerkennung.

* Nach den neuesten bei der Kaiserlichen Admiralität eingegangenen Nachrichten ist die „Gazelle" am 4. August c. auf der Rhede von Monrovia zu Anker gegangen, die Fregatte „Augusta" am 9. August c. in Rio de Janeiro eingetroffen, die Brigg „Undine" am 22. August c. in Lissabon eingetroffen und die Brigg „Rover" am 28. August c. in Plymouth eingetroffen und von dort aus am 4. September c. nach Kiel in See gegangen. — Ferner soll die Korvette „Hertha" vom 1. Oktober an in Dienst gestellt und das Kommando dem Kapitän Knorr übertragen werden.

* Aus Pommern hier eingetroffene Nachrichten melden, daß der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck sich während des Aufenthalts in Varzin so merklich gebessert habe, daß der Fürst sich wieder in der gewohnten Weise seinen Amtsgeschäften widmen kann und der Verkehr zwischen Varzin und Berlin gegenwärtig ein sehr reger ist. Zu der Eröffnung des Reichstages wird der Reichskanzler entschieden hier erwartet, ob derselbe dann später nochmals nach Varzin zurückkehrt, ist noch in Frage gestellt Wie uns ferner von dort gemeldet wird, befindet sich der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath Wagener seit einiger Zeit bei dem Fürsten zum Besuch.

Oesterreich.

Wien, 14. September. [Special-Correspondenz.] (Gehobene Stimmung. — Confessionelle Gesetze. — Manöver bei Brandeis. — Kaiserliche Anrede an Cardinal Schwarzenberg. — Toast des Kaisers. —) In unserer Presse herrscht jetzt eine gehobene Stimmung, wie man sie hier gar nicht gewöhnt ist. Man ist überzeugt, daß das verfassungstreue Ministerium fester stehe, als je Alle Wolken, welche noch vor Kurzem drohten, sind vom politischen Himmel verschwunden. In Folge dessen wenden sich die Blätter gegen den in Oesterreich leider so heimischen Pessimismus, der aus jedem Worte des Monarchen und aus jeder geringfügigen Aenderung im Ministerium oder den oberen Landesbehörden Verdacht zu allerhand unliebsamen Vermuthungen schöpft — Nachdem die hochpolitische Frage des Ausgleichs mit den Böhmen einen so befriedigenden Ausgang genommen, richtet man seinen Blick auf die Ausführung der konfessionellen Gesetze. Man weist darauf hin, daß während der Kampf Deutschlands gegen die Ultramontanen für die nächste Zeit den Angelpunkt der Europäischen Politik bilde, in Oesterreich in Betreff der kirchenpolitischen Reform ein vollständiger Waffenstillstand eingetreten sei. Die empfohlene Neutralität werde sich nicht aufrecht erhalten lassen, weil sie ohne Zweifel zum Siege führen müßte. — Obwohl der Kaiser über die Erfolge der viertägigen Manöver bei Brandeis, über die gediegene Detailausbildung und über die vorzügliche Manövrirfähigkeit und Disciplin der Truppen ohne jede Ausnahme ein belobendes Handschreiben erlassen hat, ergeht sich doch die Presse in Klagen über vorgefallene Fehler, welche sie den Führern, nicht aber der vortrefflich geschulten Armee zuschreibt. Es heißt: „Das Südcorps, welches die Vertheidigungsmacht Oesterreichs repräsentirte, hat die ihm gestellte Aufgabe nicht zu vollbringen vermocht Offenbare Fehler sind von Seiten des Commandirenden, Feldmarschall-Lieutenant Baron Philippovich, begangen worden, und die begangenen Fehler sind denjenigen gleich, welchen die Niederlagen von 1866 zu danken sind. Das beweist Nichts gegen die Tüchtigkeit der Truppen, zeigt aber, daß die hohen Kommandos nicht sämmtlich in den berufensten Händen liegen. — Die Anrede des Kaisers an den Kardinal Schwazenberg muß sich noch verschiedene Auslegungen gefallen lassen. Die eigenthümlichste von allen ist die des „Grazer Volksblattes", welches eine nahe bevorstehende Reform der konfessionellen Gesetze im kirchenfreundlichen Sinne herausklügelt und sich in Folge dessen in seiner Opposition gestärkt sieht — In militärischen und politischen Kreisen hat der Toast, den der Kaiser auf den Kaiser von Rußland ausgebracht, große Aufmerksamkeit erregt.

Frankreich.

Paris, 14. September. [Special-Correspondenz.] (Empfang der Gesandten in Madrid. — Vendômesäule. — Oesterreichische Botschaft in Berlin. — Canal Tunnel.) Der Empfang der Gesandten Deutschlands und Oesterreichs durch den Marschall Serrano, namentlich die ausgesuchte Feierlichkeit und die Wärme in den gewechselten Reden

wollen den Franzosen nicht gefallen. Man ist demgegenüber gespannt darauf wie der Französische Gesandte vom Spanischen Präsidenten empfangen werden wird. „Denn, so kalkulirt man, wenn Spanien für den Deutschen Vertreter eine so herzliche Aufnahme bereit hatte, darf es die weitgehenden Dienste nicht vergessen, welche ihm Frankreich geleistet hat sowohl dadurch, daß es die Zufuhr der Kriegskontrebande abschnitt, als auch in anderer Hinsicht Bei dieser Gelegenheit müsse man der Französischen Regierung Genugthuung verschaffen, gegenüber jenen schwachen Geistern, welche sich von den böswilligen Verleumdungen beeinflussen lassen, die von gewisser interessirter Seite verbreitet worden sind." Es fehlte wirklich weiter nichts, als daß Frankreich jetzt noch eine „Genugthuung" vom Marschall Serrano verlangt. Die Prätension spottet jeder Bezeichnung. — Der Ministerrath hat gestern über die Vendômesäule und ihre Krönung Beschluß gefaßt. Der Vorschlag, an Stelle der Figur eine einfache dreifarbige Fahne oben anzubringen, ist verworfen worden. Die Statue des ersten Kaisers, welche sich jetzt im Hofe der Invaliden befindet, wird ihren alten Platz oben auf der Säule wieder einnehmen „fait de gloire et d'airain." Besonders soll der Marschall Mac Mahon auf der Restituirung dieser Statue bestanden haben. Allem Anschein nach ist also diese Angelegenheit jetzt endgiltig entschieden. Durch die Wiener „Tagespresse" ist der hiesigen Presse ein Stein vom Herzen gewälzt worden. Der „Temps" hatte nämlich zum Entsetzen aller Franzosen gemeldet, daß der Oesterreichische Botschafter in Berlin am 2. September eine Deutsche Fahne auf seinem Palais habe herausstecken lassen. Das konnte natürlich die „Tagespresse" nicht auf sich sitzen lassen, sie hat Erkundigungen einziehen lassen und meldet jetzt zur Freude ganz Frankreichs, daß der Oesterreichische Botschafter nur beim Fürsten Blücher zur Miethe wohne. Nicht Graf Karolni, sondern der Besitzer des Hauses habe die Deutsche Fahne wehen lassen und die Mitglieder der Oesterreichischen Botschaft seien davon aufs Schmerzlichste berührt worden. — Die Vorberathungen über einen Submarine-Tunnel zwischen England und Frankreich sind abgeschlossen worden und wie ich erfahre, insofern zu einem befriedigenden Abschlusse gebracht, als man nur noch die Concession der beiden Regierungen bedarf, um mit den Arbeiten zu beginnen.

Spanien.

Daß der General Laserna, der trotz seiner hohen Commandos und seiner Mitwirkung bei dem Entsatze Bilbao's bisher keine besonders hervorragenden Erfolge aufzuweisen hatte, zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt worden ist, hat in Madrid und nicht minder in der Armee einiges Aufsehen und nicht gerade Zufriedenheit erregt, eine Stimmung, die ungeachtet der gefesselten Lage der Presse klar genug zum Ausdruck gekommen ist. Man hätte viel lieber den General Moriones an Zavala's Stelle treten sehen; denn Moriones, ein Sohn der Baskischen Provinzen, kennt den Kriegsschauplatz ausgezeichnet und weiß besser als die meisten seiner Collegen, welche Art von Kriegführung dort angebracht ist. Ueberdies ist Moriones bei den Soldaten sehr beliebt. Wenn nun gestern die Times telegraphisch ein Gerücht aus Hendaye mittheilte, nach welchem in der Armee unter dem Rufe: Nieder mit Laserna! Es lebe Moriones! eine Meuterei ausgebrochen sei, so ist es nicht von der Hand zu weisen, daß diesem Gerüchte eine Thatsache von geringer Bedeutung zu Grunde liegen mag. Indessen ist es doch unwahrscheinlich, daß bei der bekannten guten Disciplin, welche gegenwärtig in der Nordarmee herrscht, eine wirkliche Meuterei vorgekommen sei; es steht vielmehr zu vermuthen, daß irgend eine Kundgebung der Unzufriedenheit, indem sie durch carlistische Canäle nach Hendaye berichtet wurde, in bekannter Weise übertrieben worden ist.

Die Deutschen Kanonenboote haben gestern von Santander ihre bereits angekündigte Fahrt nach Santona und Bilbao angetreten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Septbr. [Telegr. Dep. des Memeler Dampfb.] Der Bundesrath ist auf den 23. Septbr. einberufen worden. Der zum Landwirthschaftsminister designirte Landrath a. D. Dr. Friedenthal ist in Berlin angekommen. Es bestätigt sich die Nachricht einiger Zeitungen, daß sich der Geh. Oberregierungsrath Wagener zum Fürsten Bismarck nach Varzin begeben hat. — Oesterreich hat den Zoll auf Getreide aufgehoben. — In dem Prozesse wegen der Entweichung des Marschalls Bazaine sind die Hauptangeklagten zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden. — In New-Orleans sind die Bundestruppen eingerückt. Die Unionsregierung hat die von den Aufständischen verlangte Entlassung des Gouverneurs Kellog und die Wiedereinsetzung des frühern Gouverneurs Mac Henry zugestanden.

Berlin, 16. September. Die Provinzialcorrespondenz hebt, bezugnehmend auf den Artikel der „Germania", welcher auf eingetretene Ermattung die Regierung im Kampfe gegen die Ultramontanen hindeutete, hervor, daß die Regierung, wo nur immer mit der Pflicht der Verantwortlichkeit vereinbar, auf die Katholikengemeinden und deren Interessen schonende Rücksicht nehme, und inmitten des Kampfes thatsächlich mehr gewissenhafte Sorge für die katholischen Unterthanen bewähre, als die Bischöfe und Geistlichen, deren herausforderndes Verhalten geradezu auf Zerrüttung der kirchlichen Einrichtungen hinwirken müsse. Die Regierung erwartete niemals rasche druchgreifende, sondern langsame, allmähliche Wirkung von den Maigesetzen und werde ferner von Schritt zu Schritt, von Entscheidung zu Entscheidung Ernst, Festigkeit, Ruhe und ausdauernde Zuversicht bekunden, um die Wirkung der neuen Gesetzgebung unter Beugung alles Widerstandes zur Reife gelangen zu lassen.

— Die Anwesenheit des Prinzen Alfons von Asturien wird hier in den officiellen Kreisen vollständig ignorirt, um allen eventuellen Combinationen, die an den Aufenthalt des Prinzen geknüpft werden könnten, die Spitze abzubrechen. Der Prinz Alphons begiebt sich von hier nach Paris zurück und wird während des Winters nach Brüssel gehen, um dort militärischen Studien obzuliegen.

Hamburg, 16 September. Große Vorbereitungen werden hier zum Empfang des Kaisers getroffen, der am Sonnabend Mittag Hamburg via Harburg auf der Reise nach Kiel berühren wird.

— Nach einem dem „Hamburger Correspondenten" zugegangenen Telegramm hat in Mölln gestern eine große Feuersbrunst stattgefunden, durch welche 32 Häuser und außerdem viele Scheunen und Ställe zerstört sind. 60 Familien sind obdachlos geworden.

Kiel, 16. September. Der Prinz von Wales ist heute Nachmittag 1 Uhr hier eingetroffen und wird sich Abends 6 Uhr auf der Englischen Yacht „Osborne" nach Kopenhagen begeben

Bonn, 16. September. Die Unionsconferenzen von Vertretern aller christlichen Confessionen wurden heute unter eifrigen Debatten fortgesetzt Wie die „Bonner Ztg." meldet, wurde in mehreren wichtigen Punkten eine Verständigung erreicht Allgemeine Bewunderung erregte die lebhafte und rüstige Leitung des hochbetagten Döllinger, der sich bei derselben sowohl der Deutschen wie der Englischen Sprache bediente. Der Bischof von Pittsburg sprach demselben seinen Dank aus und überreichte ihm eine schriftliche Erklärung, welche der Freude über die in wichtigen Punkten erreichte Einigung Ausdruck verleiht. An der Conferenz Theil genommen zu haben, werde zu den schönsten Erinnerungen seines Lebens gehören. Aehnliches äußerten der Oberpriester Janyschew aus Petersburg und der Dechant Hoichen aus Chester.

London, 15. September Der Strike der Grubenarbeiter in Dean und Forest ist beendigt durch die Zusicherung der Grubenbesitzer, den Lohn um einen Schilling täglich zu erhöhen. Die Baumwollenspinnereibesitzer in Bolton willigten in einen schiedsrichterlichen Ausgleich der Differenzen mit den Arbeitern.

Grasse, 16. September. (Prozeß Villette.) Der Staatsprokurator verlas die Anklageschrift, erörterte die Details der Flucht, besonders die Frage, ob die Flucht mittelst Strickleiter oder durch eine heimliche Pforte bewerkstelligt worden, und gelangte zu dem Schlusse, daß unter Mitwirkung Villette's die Flucht mittelst Strickleiter bewirkt und durch die Nachlässigkeit des Wächters erleichtert worden sei. Der Prokurator verlangt gegen den Hauptangeklagten Villette, sowie gegen Doineau, Marchi, Gignoux und Plantin volle Gesetzesstrenge, stellt dagegen die Aburtheilung Barreau's, Leterne's und Lefrancois' dem Ermessen des Gerichts anheim. Der Prokurator bemerkte schließlich, die Flucht sei gerade im Interesse Bazaine's bedauerlich Die Hand, welche den Marschallsstab geführt, dürfe nicht zur Strickleiter greifen. Bazaine hätte den Tod vorziehen müssen.

— (Fluchtprozeß Bazaine.) Die Vertheidigungs-Plaidoyers der Vertheidiger der Wächter Gigoux, Lefrancais, Leterne und Plautin beantragen die Freisprechung derselben. Mougins, Vertheidiger Marchis, hebt die schwierige Lage Marchis wegen der exceptionellen Stellung Bazaine's im Gefängnisse hervor, wodurch sich die Verschuldung Marchi's mildere. Nachdem folgenden Plaidoyer des Vertheidigers von Doineau erfolgt der Schluß der Sitzung. Morgen vertheidigt Lachaud die Angeklagten Villette und Barreau.

Paris, 16. September. Der Toast, welchen Kaiser Franz Joseph bei den Manövern in Brandeis auf den Kaiser Alexander ausgebracht hat, wird von den Journalen als eine Manifestation gegen Preußen betrachtet, dessen Einfluß sich Oesterreich entziehen wolle — Die Fusion zwischen den Septennalisten und Bonapartisten ist zu Stande gekommen. Man glaubt, daß Bruas im Departement Maine-et-Loire siegen werde.

Amiens, 16. September. Zur Begrüßung des Marschall-Präsidenten wurden mehrere Ansprachen an denselben gehalten, welche sämmtlich dem Wunsche Ausdruck geben, die National-Versammlung möge die Vollmachten des Marschall-Präsidenten organisiren, damit derselbe sich in umfassenderer Weise der Regeneration und der Förderung der Wohlfahrt des Landes widmen könne.

Bayonne, 16. September. Die Deutschen Kanonenboote werden von Bilbao hier erwartet.

Madrid, 15. September. Hier eingegangene Privatnachrichten bestätigen, daß in der Nordarmee Unzufriedenheit über die Ernennung Serranos zum Oberbefehlshaber herrsche. Moriones habe sich durch die Kämpfe bei Somorrostro das Vertrauen der Armee erworben. Ebenso herrscht in der Armee Mißstimmung über die lange Unthätigkeit. Die Regierung läßt alle derartigen Gerüchte officiös dementiren, doch hält man sie in den politischen Kreisen für wahr.

— 16 September Aus Washington wird gemeldet, Grant äußerte bei Empfang des Spanischen Gesandten Mantilla, er kenne die Anstrengungen Spaniens, die inneren und äußeren Schwierigkeiten zu überwinden, an.

Bern, 16. September, Der internationale Postcongreß hat in seiner heutigen Sitzung in vorläufiger artikelweiser Berathung des Vertrags-Entwurfs die Einführung einheitlicher Taxen für das ganze Unionsgebiet beschlossen.

Washington, 16. September. Der neuernannte Spanische Gesandte wurde heute behufs Ueberreichung seiner Creditive vom Präsidenten Grant empfangen. Der Gesandte gab in seiner Anrede an den Präsidenten dem Wunsche seiner Regierung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen Spanien und Amerika sich mehr und mehr wieder befestigen möchten Grant erwiderte darauf, daß er diesen Wunsch von Herzen theile

New-Orleans, 16. September. Die der weißen Partei angehörigen Bürger begaben sich gestern, zehntausend an der Zahl, nach dem Palast des gesetzgebenden Körpers und setzten Pence als Gouverneur ein. Dieselben beantragten gleichzeitig beim Präsidenten Grant, Pence als Gouverneur anzuerkennen. Weitere Unruhen haben im Laufe des gestrigen Tages nicht stattgefunden. Die Geschäfte sind noch nicht wieder aufgenommen. Die Bewegung der Weißen beginnt sich über ganz Louisiana auszudehnen — In Green (Grafschaft Alabama) haben die Weißen einen Trupp Neger angegriffen und gesprengt. Mehrere Schwarze wurden getödtet.

Lotterie.

Bei der am 16. d M. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 150. Lotterie sind folgende Gewinne gefallen:

1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr 59,537; 1 Gewinn zu 2000 Thlr. auf Nr. 5128; 3 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 23,242, 32,114 und 87,599; 1 Gewinn zu 600 Thlr. auf Nr. 92,081; 2 Gewinne zu 300 Thlr. auf Nr. 50,549 und 71,149; 8 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 30,607, 46,551, 55,184, 56,024, 71,722, 80,870, 93,092, u. 93,921.

Provinzielles.

Tilsit. Am 13. d starb der Gesanglehrer am hiesigen Königlichen Gymnasium und Organist an der evangelischen Kirche, Herr Collin. Es war im Jahre 1833, als der Cantor Herford in das Pfarramt zu Jurgaitschen berufen wurde, und die Sorge einer Neubesetzung der Cantorstelle an die Stadt, der das Wahlrecht zusteht, herantrat. Herr Collin, damals Hauslehrer in Paddeim, gab diese Stellung auf, und trat interimistisch als candidatus theol. die Verwaltung des Cantorats, mit der auch die Gesanglehrerstelle am Königl. Gymnasium verbunden ist, an, aber zwischen Magistrat und Stadtverordnete entspann sich ein langer und heftiger Streit über das Wahlrecht, bis endlich im Juli 1834 nach Entscheidung höherer Instanzen der Magistrat, dem die Ausübung des Wahlrechts zugesprochen wurde, Hrn. Candidaten Collin definitiv zum Cantor berief. Seine musikalische Begabung, seine Liebe zu der schönen Kunst hat ihn unermüdlich thätig sein lassen für die Pflege der Kirchen- und der classischen Musik. Er hat eine Reihe der herrlichsten Tonschöpfungen hier einstudirt und zur Aufführung gebracht, er stand wiederholt an der Spitze von Gesang- und Musik-Vereinen. Was er seiner Familie war, hat sein alter Schulfreund, Herr Superintendent Behr, am Grabe in warmen Worten geschildert; seine Herzensgüte, seine Milde und Freundlichkeit, seine Nachsicht und Gefälligkeit gewannen ihm die Herzen aller Derjenigen, die mit ihm in nähere Berührung kamen. Einen Beweis dafür lieferte das große Trauergefolge, das seinem Sarge von der evangelischen Kirche aus nach dem Kapellenkirchhofe das Geleite gab. Ein unabsehbarer Zug, sämmtliche Schüler des Gymnasiums, die Lehrer der hiesigen Schulen, die Geistlichkeit, städtische Behörden, der Sängerverein ꝛc schlossen sich an. Auf dem Kirchhofe sprach Herr Superintendent Behr am Grabe den Segen, die Sänger begleiteten den Akt der Einsenkung, eine große Menge Theilnehmender und Neugieriger deckte den Kirchhof. — „Sie haben einen guten Mann begraben, leicht sei ihm die Erde. (T. W.)

≃ Königsberg, 16. September. Schon heute, bei heiterm Wetter retourniren sämmtliche Militair-Musik-Corps vom Manöver-Terrain, um morgen die von dort zurückkehrenden Mönöver-Truppen einzuholen, zur Stadt und den Garnisons-Orten zurück zu führen. Die Soldaten haben, namentlich bei den nächtlichen Bivouacs, durch die fast durchgängigen vierzehntägigen Regengüsse und das dadurch aufgeweichte Terrain, viel Leiden auszustehen gehabt. Auf unsere Frage, ob viel Unglücksfälle während der Manöverirtage vorgekommen wären? wurde uns von mehreren Soldaten berichtet: daß dabei ein Jäger erschossen und eine Kugel oder wohl ein Stein, der aus einem Infanteriegewehr abgeschossen gewesen sein soll, einem Cürassier den Helm verletzt hätte. Ob diese Stein-Kugel böswilliger Weise ein höheres Ziel hätte treffen sollen, wie dabei andererseits bemerkt wurde, wollen wir dahingestellt sein lassen, indem eine solche Bemerkung, ohne zuvorige Untersuchung und festgestellte Indicien, doch immer nur als Präsumtion aufzufassen wäre, wenngleich derlei Vorfälle bei Manövern gerade nichts Seltenes sind. Wir erinnern uns eines ähnlichen Vorfalls,

wie er vor einigen Jahren beim Manöver sich ereignete und dazu beitrug, daß man ein ganzes Bataillon eines Infanterie-Regiments, aus dessen Reihen die verhängnißvolle Kugel (resp. Stein) einen Vorgesetzten streifte, nach beendigtem Manöver, auf dem Exercierplatz, vor einem Thore Königsbergs, längere Zeit, Tag und Nacht hindurch bivouakiren und die Mündungen der Gewehre genau untersuchen ließ. Die Resultate dieser Untersuchungen sind uns unbekannt geblieben. — Der Ober-Präsident ist von seinen Urlaubsreisen aus Deutschland nach Königsberg zurückgekehrt. — Außer Dr. Nebenius (Buchdruckerei Jacoby) wird auch Buchdruckereibesitzer Schwibbe die kautionsfreie Preß-Periode zur Herausgabe eines neuen Blattes benutzen, welches vom 1 October d. J. ab unter dem Titel „Königsberger Nachrichten" erscheinen soll, alle Mittwoch und Sonnabend, gegen $7\frac{1}{2}$ Sgr. quartaliter. — Die Königsberger Commission für die Angelegenheiten der im nächsten Jahre hierorts zu veranstaltenden „Provinzial-Gewerbe-Ausstellung" hat zur Entgegennahme von Anmeldungs-Offerten zur Ausstellung ein eigenes Bureau im Aichungsamte des königl. Schlosses eingerichtet. — Nach dem Königsberger Handelsbericht pro Mai, Juni, Juli d. J. (Kaufmann Pensky wird denselben von Zeit zu Zeit quartaliter fortsetzen) regelte das Königsberger Exportgeschäft die ununterbrochen an unsern Markt strömenden großen Russischen Zufuhren und bewältigte diese mit Leichtigkeit. Die anhaltend großen Amerikanischen Zufuhren gaben unseren Hauptabnehmern von Weizen (England) keine Veranlassung, den Ostseeorten besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Alle Sorten Sommergetreide genossen starke Nachfrage, die Gerste als Malzwaare. Spiritus bekam einen selten hohen Preis. Für Flachs zeigte sich ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Deutschen wie Englischen Eisen-Fabricationspreise litten unter Mangel an Unternehmungslust, resp. unter Arbeiter-Strikes. Das Heringsgeschäft war wenig befriedigend. Das Speditionsgeschäft nach Rußland war ein geringes. Das Theegeschäft litt durch schwachen Begehr für Rußland, noch mehr durch das Fehlen feinster und ordinärster Sorten. Rhederei: In diesen 3 Monaten kamen 740 Schiffe ein und gingen 842 Schiffe aus, darunter 210 Dampfschiffe.

Königsberg. Seit dem Montage weilen hier 32 Seminarlehrer aus den Provinzen Preußen, Posen und Pommern, welche auf Anweisung des Ministers gekommen sind, um auf Staatskosten während der nächsten 6 Wochen ihre Kenntnisse in der Physik und Chemie, so wie in der Zeichenlehre zu erweitern. Sie empfangen den Unterricht in den Gegenständen durch die Herren Dr. Albrecht und den akademischen Maler und Zeichen-Lehrer Dannehl, in dem Lokale der Provinzial-Gewerbeschule. Gleiche Einrichtungen sind für die Lehrer in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Schlesien, in Potsdam und für die anderen westlichen Provinzen in Kassel getroffen worden. (K.H.Z.)

— Die Fälle, in welchen die mit der Criminaljustiz betrauten Beamten von rohen, dem Verbrechen zugethanen Naturen überfallen werden, weil sie ihrer traurigen Pflicht gewissenhaft nachkommen, mehren sich bedauerlicher Weise. Der Fall, in welchem Untersuchungsrichter Labes in Memel ermordet wurde, stand bis vor Kurzem vereinzelt da, als Staatsanwalt v. Uechtritz in Ratibor in seiner Wohnung von einem Verbrecher überfallen wurde. Und kaum ist Herr v. Uechtritz seinen dabei empfangenen Wunden erlegen, so hat hier, wie die „Ostpr. Ztg." berichtet, am Sonnabend auf offener Straße Staatsanwalt Hoppe von einem Kerl einen so heftigen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf erhalten, daß er trotz des ihn deckenden Regenschirmes taumelte. Leider ist die Ergreifung des unbekannten Uebelthäters, der das Weite suchte, nicht gelungen. Es sind solche Zustände ein schlimmes Zeichen für das schwindende Rechtsbewußtsein im Volke, das von gewisser Seite planmäßig getödtet wird.

— Daß der Holzhandel am hiesigen Orte mit jedem Jahre zunimmt, ersieht man an den ungeheuren Traften, die fortwährend unser Pregel und an den unabsehbaren mit Holz beladenen Zügen, welche die Bahn zuführt, schließlich an den Dampf-Schneidemühlen, die wie Pilze aus der Erde wachsen. Ein großartiges Geschäft hat jetzt in jüngster Zeit wieder ein hiesiger Holzhändler dadurch gemacht, daß er in Rußland im Gouvernement Orel eine ganze Forst für 150,000 Rubel gekauft hat. Es ist berechnet worden, daß bei diesem Handel jeder Baum dieses Urwaldes mit 1 Sgr. bezahlt ist. (Ostpr. Ztg.)

Braunsberg. Am Dienstag stand vor dem hiesigen Kreisgericht Termin gegen den Bischof Crementz auf Grund der Maigesetze an. Derselbe betraf die vom Bischof im vor. Jahre in der Pfarre Milenz wegen der Krankheit und des Abganges ihres früheren Inhabers angeordnete Stellvertretung durch den Kaplan Romahn in Elbing und endete wie die Altpr. Ztg. meldet, in contumaciam mit dem Urtheilsspruche auf 200 Thlr., event. 6 Wochen Gefängniß. Es ist dies derselbe Fall, welcher Herrn Romahn einige Wochen Haft wegen Zeugnißverweigerung eintrug.

Bromberg, 14. Sept. Ueber einen beklagenswerthen Selbstmord geht der „Bromb. Ztg." folgende Mittheilung zu: „Gestern Abends erkrankte plötzlich der seit circa 8 Wochen hierher übergesiedelte Oberstlieutenant a. D. Schimmelpfennig von der Oye und seine Gattin requirirte deshalb noch am Abend ärztliche Hilfe. Als heute früh der Arzt seinen Patienten wieder besuchen wollte, fand er die Thüre verschlossen, die auch auf wiederholtes starkes Klopfen nicht geöffnet wurde. Man entschloß sich endlich, dieselbe zu erbrechen. Ein überaus trauriger Anblick bot sich den Eintretenden. Der Oberstlieutenant lag neben dem Sopha mit einem Schuß durch den Leib, seine Frau im Bett mit einem Schuß in die Stirn getödtet. Nach der vorläufigen Feststellung des Thatbestandes dürfte v. Schimmelpfennig zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen haben."

Locales.

* Wir brachten in Nr. 217 d. Bl. am Schlusse der neuesten Nachrichten eine für den provinziellen Theil bestimmte, mit unserm Zusatz: „Ein Provinzialblatt hat sich durch folgendes Sensationstelegramm mystifiziren lassen" — versehene Notiz von der Ermordung Serranos, wodurch eines unserer Provinzialblätter düpirt worden war. Die Sache ist, wie in unserer gestrigen Elbinger Correspondenz zu lesen war, „eine Mausefalle" gewesen. Die „Altpreuß. Ztg." schreibt darüber noch Folgendes: „Die Manipulation, mittels deren die „Elb. Ztg." die „Elbinger Post" des unbefugten Nachdrucks ihrer telegraphischen Depeschen auf eine unwiderlegliche Weise überführt, ist, so überraschend sie auch erscheinen mag, in der Geschichte der Deutschen Journalistik doch nicht neu. Auf ganz dieselbe Weise faßte, wenn wir nicht irren im Jahre 1870, die „Köln. Ztg." ihre dortige Collegin, die „Köln. Volksztg." Ebenso ertappte auf dem gleichen Wege die „Frankfurter Zeit." nicht lange nachher eine ebenfalls in Frankfurt a. M. erscheinende Creatur des Reptilienfonds beim regelmäßigen Nachdruck einer großen, dem erstgenannten Blatte täglich zukommenden Pariser Coursdepesche. Auch der Redakteur dieses Blattes versuchte in einer früheren Stellung dieselbe Manipulation, leider nur mit theilweisem Erfolg, da der des Nachdrucks zu überführende Concurrent ein ächtes unverfälschtes Exemplar der Zeitung in die Hände bekam, als kaum 100 Exemplare seines eigenen Blattes, in welchem die betr. fingirte Depesche Aufnahme gefunden, die Presse verlassen hatten, und dann natürlich sofort die Fortsetzung des Druckes inhibirte." — Auch die Tilsiter Blätter haben jenes Telegramm als wahr aufgenommen, indem eines der Blätter dasselbe ihren Lesern mittelst Extrablatts mittheilte, das andere dem gemordeten Serrano einen Artikel widmete.

* Seitens des Reichskanzleramts sind die Bundesregierungen ersucht worden, die betreffenden Gewerbtreibenden ihres Landes darauf aufmerksam zu machen, daß in der Zeit vom 19. April bis zum 19. October 1876 zu Philadelphia in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine internationale Ausstellung von Kunst-, Fabriks-, Acker- und Bergwerksproducten abgehalten werden wird. Gleichzeitig hat das Reichskanzleramt den Bundesregierungen eine Anzahl von allgemeinen Reglements für ausländische Aussteller, welche sich an dieser Ausstellung betheiligen wollen, eingesandt.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 20. September.

St. Johannes-Kirche:

Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Superintendent Habrucker.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel
Amtswoche von Montag, den 21. Septbr. bis Sonntag, den 27. September incl. Herr Prediger Ebel.

Evangelisch-reformirte Kirche:
Sonntag, den 20. September. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr:
Herr Prediger Hein

Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Jacoby (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Pfarrer Glogau (Littauisch.)
Nchm.: 2 Uhr Herr Prediger Jacoby (Littauische Vesper.

Katholische Kirche:
Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Herr Pfarrer Herholz (Deutsch.)
„ 11 Uhr: Herr Kaplan Schönke (Littauisch.)

Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. de Lew

Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 3 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Fremden-Raport.

British-Hotel. Kaufleute Frohmann, Cibulinski, Andersch, Hasse, Felske aus Königsberg, Harnecker. Becker aus Berlin. Haak aus Leipzig. Effenberger, Nau aus Frankfurt a/M. Assec.-Inspektor König aus Breslau.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Herrn Militär-Intendantur-Assistent Heimbucher in Königsberg eine Tochter. Herrn Adolph Abramowsky in Königsberg ein Sohn. Herrn E. Bromberger in Kublischken eine Tochter.

Gestorben: Fräulein Selma Wendland in Königsberg. Herrn Prediger Burdach in Schippenbeil Söhnchen Fritz. Herr Wilhelm Frank in Gumbinnen.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Eingekommene Schiffe:

Den 16. September.

1070) Deutsches Schiff Peter, Capt. Nausch, von Warburg mit Steinen Fracht suchend.

1071) Deutsches Schiff Catharina, Capt. Rinderhagen, von Hartlepool mit Kohlen an Ordre.

1072) Deutsches Schiff Meleo, Capt. Loydd, von London mit Ballast an Frentzel-Beyme u. Co.

1073) Holländisches Schiff Doggerboot, Capt. Blaak, von Pertsoy mit Heringen an Ordre.

1074) Deutsches Schiff Antina, Capt. Lefog, von Grenow mit Ballast Fracht suchend.

1075) Dänisches Schiff Clara, Capt. Rönne, von Faaborg mit Ballast an Pieper u. Hoborst.

1076) Holländisches Schiff Angelina, Capt. de Boer, von Cette mit Salz an Ordre.

Den 18. September.

1077) Schwedisches Schiff Kismet, Capt. Hortzell, von Torrevieja mit Salz an Diverse

1078) Deutsches Schiff Diamant, Capt. Socreusen, von Arnis mit Ballast an R. Onitschau.

Schiffsnachrichten.

Aurora — Stief — 11.9 Newcastle, 16.9 Sund nach Memel.
Alexander — Block — 14.8 Memel, 13.9 Helwoet.
Heinrich von Schröder — Fillel — 12.9 in Newport (Mon.) in Ladung gelegt nach Madeira.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 17. Septbr. (Producten-Bericht.) Weizen loco unverändert, hochbunter per 1000 Kil. 129pfd. $68\frac{1}{4}$ Thlr. (87) bez., 129/30pfd. $69\frac{5}{12}$ Thlr. ($88\frac{1}{2}$) bez., 134pfd. $70\frac{7}{12}$ Thlr. (90) bez., 137/38pfd. 71 Thlr. ($90\frac{1}{2}$) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 130pfd. $67\frac{1}{12}$ Thlr. ($85\frac{1}{2}$) bez.; rother loco per 1000 Kil. 132pfd. $64\frac{1}{3}$ Thlr. (82) bez., 126pfd $65\frac{11}{12}$ Thlr. (84) bez., 128pfd. $66\frac{2}{3}$ Thlr. (85) bez. — Roggen unverändert, loco inländ. per 1000 Kil. 122pfd. $50\frac{5}{6}$ Thlr. (61) bez., 123pfd $51\frac{2}{3}$ Thlr (62) bez., 124pfd. $52\frac{1}{12}$ Thlr. ($66\frac{1}{2}$) bez., 125pfd. $54\frac{1}{6}$ Thlr. (65) bez., 127pfd $54\frac{3}{4}$ Thlr ($65\frac{3}{4}$) bez., $55\frac{7}{12}$ Thlr. ($66\frac{3}{4}$) bez.; loco russischer per 1000 Kil.; pro September per 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. 47 Thlr. Br., 46 Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 143 Mk. Br., 140 Mk. Gd. — Gerste flau, loco große per 1000 Kil.; kleine loco per 1000 Kil. — Hafer loco per 1000 Kil. 52 Thlr. (39) bez.; pro September per 1000 Kil — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro September-October per 1000 Kil. $52\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $51\frac{1}{3}$ Thlr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 153 Mk. Br., 148 Mk Gd. — Erbsen loco weiße per 1000 Kil.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. — Bohnen loco per 1000 Kil. — Wicken loco per 1000 Kil. — Leinsaat loco feine per 1000 Kil. $76\frac{1}{6}$ Thlr. (80) bez.; mittel loco per 1000 Kil. $67\frac{7}{12}$ Thlr. (71) bez., $68\frac{7}{12}$ Thlr. (72) bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Rübsaat loco per 1000 Kil. russischer $75\frac{11}{12}$ Thlr. (82) bez. — Dottersaat loco per 1000 Kil. $76\frac{5}{6}$ Thlr. (83) bez. — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße loco per 50 Kil. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco nichts gehandelt; pro erste Hälfte October $24\frac{5}{6}$ Thlr. bez.; pro October $23\frac{3}{4}$ Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergroschen Weizen für 1ro 85pfd. — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 17. September. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco und Termine fester, loco $25\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{6}$ Thlr. Gd.; pro September $25\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $25\frac{1}{4}$ Thlr. Gd.; pro erste Hälfte October 25 Thlr. Br., $24\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., $24\frac{5}{6}$ Thlr. bez.; pro September-October 24 Thlr. Br., $23\frac{3}{4}$ Thlr. Gd., $23\frac{3}{4}$ Thlr. bez.; pro erste Hälfte November 22 Thlr. Br., $21\frac{2}{3}$ Thlr. Gd.; pro November $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $20\frac{11}{12}$ Thlr. Gd., 21 Thlr. bez.; pro November-März $20\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $20\frac{1}{6}$ Thlr. Gd; pro Frühjahr 63 Mk. Br., $62\frac{1}{4}$ Mk. Gd., $62\frac{1}{4}$ Mk. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 16. September. Die Vorgänge auf der Getreidebörse, welche neben der Productenmakterbank noch bei verschiedenen anderen größten Firmen bedeutende Verluste gezeitigt haben, verstimmten heute in hohem Grade; dazu kam, daß Jedermann in Folge der beunruhigenden Vorgänge auf dem Productenmarkte auch auf dem Fondsmarkte realisiren wollte; ferner wurden die Einnahmen der Rheinischen und Köln-Mindener Bahn als sehr niedrig bezeichnet, als die Mindereinnahme der Rheinischen später bekannt wurde, verflaute die Tendenz noch mehr für Bahnen, während sich die übrigen Gebiete eher wieder hoben. Namentlich schlossen Lombarden sehr begehrt. Wir notiren: Franzosen 194, Lombarden $88\frac{7}{8}$—$\frac{5}{6}$—$9\frac{3}{8}$, Credit-Actien $150\frac{7}{8}$—0—$\frac{5}{8}$, Oesterr. Papier-Rente $66\frac{3}{8}$, Türken $44\frac{5}{8}$, Consols $105\frac{7}{8}$, Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 194—3—$4\frac{1}{2}$ ziemlich lebhaft umgesetzt, Dortmunder Union zu $33\frac{1}{4}$—$\frac{3}{4}$—3—$\frac{3}{4}$ und Laurahütte zu 139—$\frac{3}{4}$—9 bis 140. Eisenbahnen ermatteten Anfangs, doch hob sich die Stimmung in der zweiten Stunde vorübergehend. Der Schluß zeigte aber überwiegend Coursherabsetzungen, von denen namentlich die schweren Devisen, am meisten betroffen wurden.

Berlin, den 18. September.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	$142\frac{7}{8}$
London, 1 Lstr. 3 Monate	$203\frac{1}{2}$
London, 1 Lstr. 8 Tage	$204\frac{3}{4}$
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Monate	$80\frac{15}{16}$
Paris 300 Frcs. 10.	$81\frac{3}{8}$
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	$94\frac{1}{16}$
do 100 S.-R. 3 Monate	$93\frac{5}{16}$
Russ. Noten	$94\frac{3}{8}$
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	155
do. do. von 1866	$152\frac{3}{8}$
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	$96\frac{3}{4}$
Roggen loco	$47\frac{1}{8}$
Roggen September-October	—
Hafer loco	57
Hafer September-October	—
Spiritus loco	26 Thlr. 10 Sgr.

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 18. September Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	335,1	12,0	SW schw.	bedeckt, N. Regen.
Helsingfors	—	—	—	
Petersburg	336,6	6,2	SO. schw.	bewölkt, Nebel.
Stockholm	333,6	8,6	S. mäßig.	Nebel.
Flensburg	334,5	10,5	N. schwach.	bezogen.
Königsberg	334,8	1,26	SW schw.	bedeckt.
Danzig	335,0	11,2	--	bed., N. Regen.
Putbus	333,5	9,6	W. schw.	bedeckt.
Cöslin	335,1	11,5	SW schwach	trübe.
Stettin	—	—	—	—
Helder	336,2	11,4	SW. mäß.	—
Berlin	334,9	1,4	S. schw.	bedeckt.
Köln	335,4	10,8	WSW. m.	bedeckt.
Paris	338,4	10,5	W. s. schw.	schön

(Druckfehlerverbesserung.) In dem gestrigen Referate über die Generalversammlung des Unterstützungsvereins muß es heißen: statt des Wortes: „gelöscht" — „gelöst", statt „Rendant Küstner" — „Rendant Küßner".

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich

(Eingesandt.)

Zur Aufhebung des hiesigen Jahrmarkts.

Die gestrige Nummer d. Bl. bringt auf das Eingesandt in Nr. 215. bezüglich des hiesigen Jahrmarkts eine Erwiderung, die in keiner Weise die Aufhebung desselben begründet. Mit bloßen Redensarten, als: „Triftige Gründe", „Unsere Zeit verlangt Licht ꝛc.", ist die Nothwendigkeit der Aufhebung des Jahrmarkts noch nicht erwiesen. So lange uns die „triftigen" (ob aber auch maßgebenden?) Gründe für die Aufhebung nicht bekannt gegeben, müssen wir bei unserer in Nr. 215. aufgestellten Behauptung, daß der Jahrmarkt für den unbemittelten Mann eine Nothwendigkeit ist, beharren, da er seine Bedürfnisse in den verschiedenen, nicht zum Luxus gehörenden Gegenständen am hiesigen Orte außer der Jahrmarktszeit nicht befriedigen kann. Wenn der Verfasser des Inserats in Nr. 218 sagt: „Gerade die alte, kostspielige (??) Gewohnheit, diese Artikel auf dem Jahrmarkt für das ganze Jahr einzukaufen, macht jede Concurrenz außerhalb desselben unmöglich" — so halten wir ihm hier nur einen Fall entgegen: Als im Jahre 1870 der hiesige Jahrmarkt des Krieges wegen ausfiel, erschienen dennoch einige fremde Böttcher mit ihren Waaren auf dem hiesigen Markt. Schnell machte sich ein hiesiger Böttcher dieses zu Nutze; anstatt selbst Waaren zu fabriciren, kaufte er dieselben auf, um sie zum doppelten Preise hier wieder loszuschlagen. Wo liegt da also die Kostspieligkeit? — Wir halten an der Hoffnung fest, und werden uns durch bloße Redensarten nicht beirren lassen, daß die wahrscheinlich in Kurzem beginnende Agitation uns den Jahrmarkt erhalten wird, wenngleich derselbe für manche Leute kein Bedürfniß sein mag.

Sanssouci.

Sonnabend, den 19. September:

ABEND-CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree $2^1/_2$ Sgr. Von $8^1/_2$ Uhr ab Entree pro Person nach Belieben. **R. Laade.**

Schützengarten.

Sonntag, den 20. September:

großes Brillant-Kunstfeuerwerk

verbunden mit

grossem Concert

von der Kapelle des Musikdirektors Herrn Laade.

Das Concert beginnt um 5 Uhr, das Feuerwerk um $8^1/_2$ Uhr, nach dem Feuerwerk Fortsetzung des Concerts, wozu ich ein geehrtes Publikum mit der Versicherung eines genußreichen Abends hiermit ergebenst einlade und umsomehr darauf aufmerksam zu machen mir erlaube, da es auch diesmal mein Bestreben ist, mir wie früher den geschätzten Beifall eines geehrten Publikums zu erringen.

Entree à Person 5 Sgr., Kinder 1 Sgr., Schützenmitglieder nach Bestimmung.

☞ Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Schützensaale gegen $2^1/_2$ Sgr. Entree, das Feuerwerk **Montag, den 21. d. statt.**

Max Bon,
Kgl. Preuß. concess. Pyrotechniker und Chemiker aus Königsberg.

Sonntag, den 20. September,
Nachmittags 2 Uhr,

Preisschiessen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Handwerker-Verein.

Montag, den 21. d. Mts., Abends $8^1/_2$ Uhr, im kleinen **Schützensaale Generalversammlung.**

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes, des Ehrenraths und zweier Revisoren der Kassenverwaltung. Weitere Anträge nimmt bis Freitag entgegen

Der Vorstand.

Krieger-Verein.

Montag, den 21. d. Mts, Abends 8 Uhr, **Versammlung im Vereinslokal** (Saal bei Fischer).

Der Vorstand.

Versammlung

des landwirthschaftlichen Vereins, Sonnabend, den 26. d. M., Nachm. 4 Uhr, in British Hotel. — Commissionsbericht über Bestätigung der Hagelversicherungsgesellschaft für den Kreis Memel. — Zuchtverein.

Im Theater-Saale.

Wegen des zahlreichen Besuches
nur noch bis Sonntag
Vorstellung der

künstl. dressirten Flöhe.

Diese Flöhe sind so dressirt, daß sie auf Commando die verschiedenartigsten Luftsprünge und Seiltänze ausführen, sowie auch auf Commando sich todt stellen und wieder aufstehen. So unglaublich auch die Producirung der oben genannten Piecen klingen mag, so wird sie doch von den Thierchen mit der bewundernswerthesten Präcision ausgeführt. Das Gischirr und die kleinen Wagen dieser künstlich dressirten Thiere ist aus Gold gearbeitet, und dürfte ich wohl um geehrten Besuch bitten. Auch mache ich die geehrten Herrschaften darauf aufmerksam, daß es ganz natürliche Flöhe sind und die Fütterung zweimal täglich auf den Armen der Besitzerin stattfindet.

☞ **Zu sehen von Morgens 11 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree *à* Person 5 Sgr. Kinder die Hälfte.**

Bitte!

Zur Unterstützung armer evangelischer Gemeinden beabsichtigt der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein Mitte Oktober wieder eine Verloosung zu veranstalten und richtet an alle Freunde dieser Sache und an alle wohlthätigen Herzen die dringende Bitte, auch dieses Mal das Unternehmen durch Zuwendung von Handarbeiten und anderen kleinen Geschenken, sowie durch Abnahme von Loosen freundlichst fördern zu wollen. Zur Annahme der Gaben sind die Unterzeichneten bereit, und sind ebendaselbst Loose à 5 Sgr. vorräthig.

Agnes Leo. Gertrud Nernst. Anna Hein.

Neue Bade-Anstalt.

Dampfbäder von jetzt ab 3 Mal wöchentlich: **Dienstag, Freitag** und **Sonnabend.**

Das Comitee.

Nach Stettin

wird gegen den 23. d. Mts.
Dampfer **„COMMERCIAL"** expedirt.
Güter-Anmeldungen erbittet

J. R. Freundt, Schiffsmäkler.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause, **Libauerstraße No. 40,** ein

Weingeschäft

etablirt und mir ein vollständig assortirtes, reichhaltiges Lager der besten Weine aller Sorten aus der renommirten Weinhandlung der Herren **Steffen & Wolter** hingelegt habe. Da ich diese Weine commissionsweise führe, so bin ich in der Lage, dieselben zu **Königsberger Preisen** im Detail- wie im Engros-Verkauf abzugeben. Auch führe ich beste **Cognacs** und **Rums.**

Indem ich mein Unternehmen der Gunst eines geehrten Publikums hiermit empfehle, zeichne ich

mit aller Hochachtung

C. Hunsalz jun.

☞ **Heute Abend** ☜

Kartoffelflinzen bei Deutsch.

Delikate Rinderfleck,

zu jeder Tageszeit, in u. außer dem Hause b. **J. L. Gieding.**

Delikate Rinderfleck

Paradieshalle.

Für die hiesige Telegraphen-Station sind für die Heizungsperiode vom 1. Oktober 1874 bis ult. Mai 1875 **ca. 4 Achtel,** à 10 Kubikmeter, **bestes Ellern-** oder **Birken-Klobenholz** bis auf den Hof der Telegraphen-Station zu liefern, welche im Wege der Submission beschafft werden sollen.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind bis **zum 22 d. M.,** Vormittags 11 Uhr, versiegelt im Bureau der Unterzeichneten abzugeben, Bedingungen daselbst einzusehen. Spätere Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die eingegangenen Offerten werden in Gegenwart der etwa persönlich Erschienenen eröffnet werden.

Memel, den 15. September 1874.

Kaiserl. Telegraphen-Station.

Auction.

Mittwoch, den 23. September c,
von 10 Uhr Vorm. ab,

soll das todte und lebende Inventar auf der Besitzung des Herrn **Robert Degen** in **Baldßen** öffentlich **meistbietend** verkauft werden, dazu gehören:

8 Pferde, 12 Kühe, 8 St. Jungvieh, diverse Wagen, Schlitten, Häckselmaschinen, Putzmühlen, 1 Roßwerk, Siehlen, Ketten, Nutzholz 2c.

Donnerstag, den 24. September c.,

das auf den Wiesen in Kuvertshoff, Minge und an Meding sich befindliche **Heu** von ca. 15 Haufen.

A. Rosenbaum,
Königsberg i. Pr.,
Vordere Vorstadt No. 19.

Eine reiche Auswahl **Regenschirme** in verschiedenen Stoffen sind wieder vorräthig, darunter die gewünschten Kinderschirme.

E. Knöpfke, Schirmfabrikant,
Louisenstraße Nr. 6.

Im Auftrage des Besitzers Herrn Robert Michaelsen habe ich zur Ermittelung des Meistbietenden für die Bürgerfelderstücke Nr. 10, 25, 155, 175 und resp. zum sofortigen Contractsabschlusse einen Termin auf

Mittwoch, den 23. September c.,
Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Bureau angesetzt, welchen die betreffenden Herren Interessenten wahrzunehmen gebeten werden.

Lau, Rechtsanwalt.

Dr. Richter's Elektromotorische **Zahnhalsbänder** um Kindern das Zahnen zu erleichtern, à Stück 1 Mark empfiehlt

C. W. Neumann in **Memel.**

Doppelt gesiebte Schmiedekohlen

aus dem Schiffe „Albion", Capt. Meyering empfiehlt mit und ohne Anfuhr **billigst.**

H. Lundgreen.

Um zu räumen verkaufe

Mützen und Hüte

zu jedem nur annehmbaren Preise

R. Streichert.

Pelzsachen zum Färben werden nur noch kurze Zeit angenommen D. O.

Sehr guten Futterhafer offerirt billigst

Otto Großmann.

Der berühmte

Marienwerder Kern-Honig

ist soeben angekommen und offerire selbigen aus meinem Fahrzeug, am Fischmark liegend.

D. Schwarz.

---

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w. **Flüssigen Leim** à Flasche $^1/_2$ Mk. u. 30 Pf. zu haben bei

C. W. Neumann in **Memel.**

Libauerstraße Nr. 31. steht billig **ein starker Tafelwagen** zum Verkauf.

Krummstroh und **Packkisten** sind wieder sehr billig zu haben.
Libauerstraße Nr. 25.

Neue Daunen u. Bett-Federn

empfiehlt ***H. Lundgreen.***

---

800 Thlr. 5% Memeler Kreis-Obligationen sind zum Course von $102^1/_2$ abzugeben
Theaterstraße Nr. 1

Ein schwarzer Hund mit braunen Abzeichen, **Pinscher,** mit eiserner Halskette und Marke auf den Namen C'est-ça (Cesa) hörend, wird vermißt und erhält Wiederbringer Belohnung

Marktstraße Nr. 5.

Da ich die **Aufseherstelle** in der Fabrik für Knochenkohle aufgegeben, empfehle mich den Herren Kaufleuten zu einer ähnlichen Stelle, oder zur Hilfe im **äußern** Geschäft. ***W. R. Tiede*** am Triangel.

Ein Mädchen, das die Schneiderei gut erlernt hat, bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung. Zu erfragen Mühlendamm-Straße No. 7—8.

Ein Mädchen, welches die Schneiderei erlernt hat, bittet um Beschäftigung in und außer dem Hause. Zu erfragen Holzstraße No 22, eine Treppe.

Frauen und Mädchen finden Arbeit

Schuhstraße 9.

Ein erfahrener **Wirthschafts-Inspector,** militärfrei, sucht von sofort oder spätestens vom 1. October ein Engagement. Auf Gehalt wird weniger gesehen, als auf gute Behandlung. Nähere Auskunft ertheilt Herr ***Siebert*** **im goldnen Löwen,** Friedrichsmarkt.

☞ Ein tüchtiges Dienstmädchen, welches die Küche und Wäsche gut versteht, wird gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

☞ Logis mit Beköstigung für einen Herrn
Libauerstraße No. 38, oben.

☞ Eine Wohnung ist an eine ruhige Familie Magazinstraße No. 1 zu vermiethen Näheres
Mühlenstraße No. 5.

Mein Material-Waaren-Geschäft bin ich willens zu verpachten, Reflectanten belieben mit mir Rücksprache zu nehmen ***H. R. Schliewen.***

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 219. des Memeler Dampfboots.

Sonnabend, den 19. September 1874.

Für's Haus.

Die Besorgung des Gemüsekellers tritt an die Hausfrau heran. Dies Geschäft erfordert viel Mühe, aber die Annehmlichkeit, während der Winterzeit einen guten Tisch führen, Kinder und Gesinde anstatt mit ungesundem Brei mit gesunden Gemüsen beköstigen zu können, entschädigt reichlich für all die Beschwerden. Da außerdem ein wesentlicher Gewinn erzielt wird, indem man bei dem Ankauf größerer Quantitäten die Waaren billiger erhält, auch die werthvolle Zeit gewinnt, die durch das tägliche Laufen und Heranholen verloren geht, so ist die Beschaffung eines Wintervorraths jeder Hausfrau anzurathen. Wo aber der eigene Gemüsegarten den Bedarf liefert, da ist es selbstredend, daß die umsichtige Hausfrau bereits im Sommer ihre Aufmerksamkeit auf die Aufbewahrung der Erzeugnisse desselben richtet.

Der Gemüsekeller muß rein und luftig sein, nach dem Verbrauch der Vorräthe müssen alle Ueberreste entfernt werden; sodann wird frischer Sand eingeführt und die Sandbeete angelegt, welche mit Brettern eingefaßt werden. Der Keller wird öfter gelüftet, vor dem Eintreten des Frostes verdeckt man die Fenster mit Stroh, sobald Thauwetter eintritt, wird die Decke beseitigt und der Luft der Zutritt gestattet. Nach den Angaben Amerikanischer Landwirthe soll die Temperatur des Gemüsekellers nicht über sieben und nicht unter zwei Grad Wärme haben.

Legt man Porree, Sellerieknollen und Petersilienwurzeln ein, so beschneidet man erst die Wurzel der Pflanze, schneidet die Blätter derartig ab, daß die Herzblätter unversehrt bleiben und pflanzt die Pflanzen in das mit Erde vermischte Sandbeet, in Reihen dicht neben einander. Wird Sand und Erde mit der Zeit zu trocken, so werden die Beete mittelst der Gießkanne begossen; selbstverständlich nur soviel, um die Pflanzen zu erfrischen. So oft man davon gebraucht, bringt man, nachdem man die Wurzeln reihenmäßig ausgenommen, das Beet wieder in Ordnung. Die Gemüse, welche man aufbewahren will, müssen bei trockenem Wetter aus der Erde genommen und ganz unbeschädigt sein, da sie sonst der Fäulniß unterworfen sind.

Den Sand des Beetes, in welches man Blumenkohlpflanzen will, vermischt man zur Hälfte mit Steinkohlenasche. Von den Blumenkohlpflanzen kann man die Spätlinge wählen, selbst solche Pflanzen, die für den augenblicklichen Bedarf zu klein und dürftig sind; in das Beet gebracht, und zwar ebenfalls reihenweise, doch in ziemlicher Entfernung von einander gepflanzt, wachsen sie fort, werden groß, ansehnlich und weiß, und erhalten sich bis Ende Februar.

Um Mohrrüben aufzubewahren, schneidet man eine dünne Scheibe von der Wurzel ab, wodurch man das Auswachsen derselben verhindert. Die Wurzeln werden dann in einem dunkelen Winkel des Kellers, mit den Köpfen nach außen, in Flachsschäben oder ebenfalls in Sand mit Steinkohlenasche vermengt, dicht geschichtet, aufgewahrt. Teltower Rübchen behandelt man ebenso, doch werden diese, mit trockenem Sande in kleine Fässer gepackt, am besten erhalten. Auf die gleiche Weise kann man Kohlrabi sehr lange aufbewahren, ebenfalls muß man bei demselben, beim Abschneiden der Blätter, nur das Herz zu schonen suchen. Bei dem Einlegen von Schwarzwurzeln und Rotherüben darf man die Wurzelfasern nicht abschneiden, da erstere sonst den milchartigen Saft, letztere die schöne rothe Farbe verlieren. — Der Boden des Kartoffellagers wird mit einer zollhohen Schichte Holzkohlenstaubes und darüber einer starken Schichte Stroh bedeckt; die Mauern werden mit Strohdecken bekleidet. Sind die Kartoffeln feucht, so streut man lagenweise auch durch dieselben Holzkohlenstaub und stellt in das Kartoffellager eine Anzahl Bündel Stroh aufrechtstehend, wodurch man der Luft den Zutritt gestattet. Das Stroh wird während des Winters öfter erneuert, die Kartoffelerde beseitigt und durch trockenen Sand und Kohlenstaub ersetzt. Von Monat Februar an muß man dieses Verfahren regelmäßig wiederholen, die Kartoffeln möglichst auseinanderschichten, weil sie sonst auskeimen, wodurch ihnen der Wohlgeschmack und die besten Kräfte entzogen werden. Bei feuchten Lagerräumen ist in dieser Zeit die Bestreuung der Erdfrüchte mit Kalkstaub anzurathen.

Auf dem Lande legt man eine Gemüse-Grube an. Weniger feine Gemüse, Rüben, Kohl, schwarze Rettige und andere, erhalten sich darinnen gut. Die Größe der Grube richtet sich nach den zu bewahrenden Vorräthen, doch ist es gut, wenn sie wenigstens drei bis vier Fuß tief ist; einige Pfähle werden eingerahmt, damit die sich entwickelnden Dünste abziehen können, und sodann die Grube mit Stroh ausgelegt. Die Gemüse werden hinein geschichtet, die Grube mit einer starken Strohlage bedeckt und darauf eine Decke Erde gebracht. Tritt starker Frost ein, so schützt man die Früchte vor dem Erfrieren durch eine weitere starke Deckung mit Stroh und Decken.

Auch auf andere Art kann man sich einen Gemüsekeller herstellen, falls es an einem solchen mangelt. Man wählt einen trockenen, geschützten Platz von der Größe, wie man ihn bedarf, zieht um denselben einen Graben, welcher zum Auffangen des Regenwassers dient, und läßt in den Mittelraum einige Pfähle anbringen, um die Luft hinein zu leiten. Sodann werden, innerhalb des Grabens, Rüben und Wurzeln kreisförmig und regelmäßig aufgeschichtet, die Köpfe nach Außen und jede Gemüsesorte gesondert. In die Mitte werden Kartoffeln oder Rüben geschüttet, so daß das Ganze nach oben spitz zuläuft. Mit langem Roggenstroh wird dann der Vorrath bedeckt; Strohbünde werden ringsum aufgestellt, fußhoch mit Erde beworfen, wodurch sie stehend erhalten werden, die oberen Enden des Strohs werden fest über der Spitze des Haufens gebunden, damit der Regen nicht durchdringen kann. Darnach wird die ganze Lagerung mit Fichtenzweigen umstellt und dicht mit solchen bedeckt. — Besonders Wirsing- und Weißkohl soll sich auf diese Weise gut erhalten. Letzteren bewahrt man auch, indem man einen Graben von zwei Fuß Breite und ebensolcher Tiefe herstellen läßt, den Weißkohl mittelst Stroh an Holzleisten derart befestigt, daß sich die Köpfe gegenseitig nicht berühren, die Latten über den Graben gelegt, dicht mit Erbsenreisern bedeckt, die Erde darüber hoch aufschichtet und fest stampft. Das Oeffnen des Grabens geschieht an einem Ende desselben, man nimmt der Reihe nach die Kohlköpfe für den Gebrauch weg, und deckt die Oeffnung jedesmal mit Reisern und Erde wieder zu.

Zwar halten viele Frauen das Einsammeln größerer Vorräthe für den Winterbedarf nicht für praktisch und haushälterisch, da sie behaupten, daß der reichliche Vorrath auch zu einem reichlicheren Verbrauch verleite und dadurch mehr verloren gehe als durch den billigen Ankauf gewonnen wird. Diese Annahme ist allerdings richtig, im Falle sich die Frau des Hauses um ihre Vorräthe nicht bekümmert und dieselben von den Dienstleuten nach deren Willkür zur Verwendung kommen läßt. Achtet dagegen die Hausfrau selbst den Werth ihrer Vorräthe, ist bei dem Einlegen und bei dem Ausnehmen derselben stets persönlich zugegen und hält von Anfang bis zu Ende auf Ordnung, Sparsamkeit und auf einen gleichmäßigen Verbrauch, so wird ihr aus der gehabten Mühe entschieden nur Nutzen erwachsen.

Die schwarzen Prediger in Nordamerika.

Ueber diese bringt K. Andree's „Globus" einige aus neuesten Beobachtungen geschöpfte beachtenswerthe Nachrichten.

Auch die eifrigsten Negerfreunde und Abolitionisten läugnen jetzt nicht mehr, daß die Entsittlichung und Verwilderung unter den Schwarzen entsetzlich zunehme und die guten Erwartungen, welche man von ihnen hegte, in bedauerlicher Weise getäuscht worden seien. Man hatte die Erfahrung unbeachtet gelassen, welche lehrt, daß der Neger überall verwildert, wo er jeder Controle überhoben, seinem Hange folgen kann. Nun kommen bittere Klagen über Das, was doch jeder Unbefangene voraussah und voraussagte. Arg ist auch die religiöse Verwilderung und der Fetischdienst des Wodu; die Verehrung der Schlange bei nächtlichen Orgien greift unter den schwarzen Vollbürgern immer weiter um sich und verquickt sich mit dem Kirchenthum, welches durch die Neger carikirt wird.

Ein Abolitionist und Negerfreund, dazu Geistlicher, Dr. A. S. Stephens, giebt in New-York die religiöse Zeitschrift „Der Methodist" heraus. Bekanntlich sind die Neger zumeist Methodisten und der Reverend Stephens wollte sich persönlich überzeugen, wie es in Bezug auf die Kirche unter seinen Schwarzen Glaubensbrüdern bestellt sei; er unternahm deshalb eine Inspectionsreise nach den südlichen Staaten, ist aber durchaus nicht erbaut über Das, was er gesehen hat. Er schreibt in seinem „Methodist": „Es wimmelt im Lande von schwarzen Predigern, aber sehr viele derselben können kaum lesen. Sie glauben, daß die Extravaganzen, denen sie sich hingeben, das kennzeichnende Merkmal wahrer Gottesverehrung seien. Wenn sie auf der Kanzel stehen, legten sie es darauf an, in ihren Gemeinden tolle Raserei aufzustacheln, und mit den Bibeltexten gehen sie ganz abscheulich um. Am liebsten predigen sie über die Thiere in der Offenbarung Johannis, über Engel und Drachen, über Hesekiel's Räder. Die meisten Predigten, die ich mit angehört habe, waren weiter nichts als sinnloser Wortschwall ohne jeglichen Zusammenhang, und damit brachten sie unter ihren Zuhörern eine Aufregung hervor, die sich bis zur Gluthhitze steigerte. Ein Kirchehalten ohne derartigen Effect würde für durchaus verfehlt gelten. Ausnahmen gebe ich allerdings zu. Hier oder da fand ich notable Leute, die höher stehen als manche weiße Prediger, sie sind aber unter dem unzähligen Schwarme schwarzer Prediger wahre Anomalien. Wer aufrichtig beobachtet, wie die Dinge stehen, wird zugeben, daß wahr ist, was ich hier sage."

Derselbe Dr. Stephens will von einer religiösen Vermischung der beiden Racen nichts wissen.

„Jeder unparteiische Beobachter wird mir einräumen, daß der Versuch, die Racen den öffentlichen Gottesdienst gemeinsam besuchen zu lassen, durchaus unpraktisch ist, einzelne locale Fälle ausgenommen, solche nämlich, wo die Episcopalen und die Presbyterianer von früher her ihre alten farbigen Gemeindemitglieder zulassen, aber das auch nur auf der oberen Galerie oder an einer vorbehaltenen Stelle in der Kirche. Was auch über Hochmuth oder Parteilichkeit der Weißen beim Gottesdienste gesagt werden mag — ich betone, daß der Uebelstand von den Schwarzen selber herrührt. Sie nehmen wohl zeitweilig unsere weißen Missionäre auf, aber nur als Aushilfe so lange, bis sie wieder einen farbigen Prediger bekommen können."

„Was soll nun geschehen? Einige unserer höchsten Autoritäten sind dafür, daß dem Gottesdienste in der Kirche Weiße und Schwarze gemeinsam beiwohnen sollen. Abstract genommen ist das ganz richtig und entspricht dem Geiste des Christenthums. Aber in Anbetracht der Sachlage in den südlichen Staaten und gegenüber der Stellung beider Racen ist es platterdings unthunlich. Darüber sind auch alle unsere Missionäre durchaus einverstanden."

Für die Geruchsnerven der Weißen, die sich mit einer größern Anzahl von Negern in einem und demselben Raume befinden, ist auch die Hautausdünstung der letzteren in hohem Grade widerwärtig und das „Parfum d'Afrique" verursacht nicht selten wahre Uebelkeit. Das ist auch ein Grund, weßhalb man in Gasthäusern 2c. nicht mit Negern zusammen sein will. Unter den Tausenden von Schwarzen, die sich zu Predigern aufwerfen, weil sie als solche nicht zu arbeiten brauchen, sondern ihren Unterhalt durch Gebrüll auf den Kanzeln und Aufregen ihrer rohen Zuhörer mühelos erwerben, befinden sich unzählige Vagabunden schlimmster Art.

Der Goldmensch.

Roman von Maurus Jokai, aus dem Ungarischen.

(Fortsetzung.)

In der That waren verhaltene Schritte zu hören und begann Jemand an der Küchenthüre zu pochen, höflich, wie ein Gast zu thun pflegt, der erst um Erlaubniß bittet, eintreten zu dürfen. Von innen hieß es: „Belieben Sie", dann öffnete er ruhig die Thüre und hereintrat, mit abgenommenem Hute und mit respektvoller Verbeugung — Michael Timar, Edler von Levetinczy.

Michael Timar verneigte sich achtungsvoll vor den Damen und blieb an der Thür stehen.

Athalia erhob sich mit dem bösen Blicke des Getäuschtseins und des Hasses; Frau Sofia, sich in die Hände reibend, sah ihn scheu und mit schwankender Hoffnung an. Ruhig und milde blickte ihm nur Timea in die Augen.

— „Ich", begann Timar, das „ich" vorangehen lassend, wie der Römische Papst in seinen Bullen — „ich habe hier in gerichtlicher Lizitation dieses Haus gekauft und Alles, was darin feil war. Nicht deshalb kaufte ich es, um es für mich zu behalten, sondern um es derjenigen hinzugeben, die allein hier im Hause nicht kaufbar, mir aber der einzige Schatz auf der Welt ist. — Fräulein Timea, Sie sind von heute an die Herrin dieses Hauses. Alles gehört Ihnen, wie es steht und liegt. Die Kleider, die Schmucksachen in den Schränken, die Pferde im Stalle, die Werthpapiere in der Kasse, wie sie die richterliche Beschlagnahme vorfand. Alles ist auf Ihren Namen umgeschrieben und die Gläubiger des Hauses Brasowitsch sind Alle befriedigt. Von heute an sind Sie die Herrin des Hauses. Nehmen Sie es von mir in Empfang . . . . Und wäre in diesem Hause ein winzig kleiner Platz an dem ein solch stiller Mensch, wie ich bin, Raum hätte, ein Mensch, der Sie blos inkommodiren könnte, weil er Sie bewundert und verehrt, so gestatten Sie mir dieses Plätzchen; und wäre in Ihrem Herzen ein kleines Asyl hier, schlügen Sie meine Hand nicht aus, so würde ich endlos glücklich sein und mich verpflichten, daß das Ziel meines ganzen Lebens kein anderes sein sollte, als Sie so glücklich zu machen, wie Sie mich!"

Timea's Antlitz erglänzte bei diesen Worten in jungfräulicher Verklärung.

Unsagbarer Schmerz, jungfräuliche Scham, edles Dankgefühl, Bereitwilligkeit für das heilige Opfer, all diese schönen Strahlen vereinigten sich in ihrem Antlitze.

„Dreimal . . . dreimal!" stammelten ihre Lippen,

doch tonlos; blos im Innern verstanden die wiederhallenden Nerven, was sie zu sich selbst sagte. Dieser Mensch war so oft ihr Befreier, er war stets so gut gegen sie gewesen. Niemals hatte er mit ihr Spott getrieben, auch nie ihr geschmeichelt, und jetzt giebt er ihr Alles, Alles was das Herz ersehnt.

Alles? Ach! nur Eines nicht.

Doch das ist ja ohnehin verloren.

Timar wartete ruhig, als er gesprochen. Timea schwieg lange.

— „Beeilen sie sich nicht mit der Antwort, Fräulein Timea," sagte Timar. „Ich werde warten, bis sie sich entschieden. Ich komme morgen wieder, oder nach einer Woche, wie sie es gestatten wollen, um auf meine Frage Antwort zu gewinnen. Sie bleiben Herrin alles dessen, was ich Ihnen übergeben; ich knüpfe daran keinerlei Bedingniß, Alles ist bereits auf Ihren Namen umgeschrieben. Wollen Sie mich ferner nicht mehr in diesem Hause sehen, so bedarf es blos eines Wortes von Ihnen. Ueberlegen Sie sich, wenn Sie wollen, eine Woche lang, einen Monat, oder auch ein Jahr hindurch, was Sie mir antworten wollen."

Jetzt trat Timea mit entschlossenem Blicke hinter dem Herde vor, wohin bisher die andern beiden Frauen sie zurückgedrängt, und näherte sich Timar. In ihrem Blick lag ein reifer Ernst, welcher ihrem Antlitze frauenhafte Würde verlieh. Seit jenem verhängnißvollen Hochzeitstage hatte sie aufgehört, Kind zu sein. Sie war ernst und schweigsam, blickte ruhig Timar ins Auge, und sagte;

— „Ich überlegte es mir bereits!"

Frau Sofia lauerte mit neidischer Schadenfreude auf Timeas Worte. Ach, wenn sie jetzt zu Timar sagen würde, „ich brauch' Dich nicht, Du kannst gehen!" Und solch ein Wort läßt sich schon von einem verrückten Mädchen erwarten, der man mit einem andern schönen Manne den Kopf tollgesprochen hatte. Und wenn dann Timar sagen würde: „Nun, so bleib allein weder das Haus noch meine Hand sollst Du haben, ich gebe sie beide Fräulein Athalia. Und er nähme dann Athalia zur Frau! Gott weiß, wie lange es sich nicht ereignet hat, daß das hochmüthige Fräulein einen wackeren Freier zurückwies, und dieser aus Rache sofort die Gouvernante freite oder um die Hand der Kammerfrau bat und sie zur Frau nahm.

Diese Hoffnung aber erfüllte sich Frau Sofien nicht.

Timea reichte Timar die Hand dar und sagte leisen, doch entschiedenen Tones:

— „Ich folge Ihnen als Ihre Frau!"

Timar ergriff die ihm dargereichte Hand — nicht mit der Gluth eines jungen Liebhabers, sondern mit männlicher Huldigung, und sah lange in des Mädchens überirdisch schöne Augen. Sie gestattete ihm, ihr in ihre Seele zu blicken. Dann wiederholte sie die Worte:

— „Ich folge Ihnen als Ihre Frau und werde Ihr treues, nachgiebiges Weib sein. Nur Eines erbitte ich von Ihnen. Ich bitte innigst, versagen Sie es mir nicht!"

Timar vergaß in der Glückseligkeit seiner selst Er vergaß, daß ein Kaufmann kein weißes Papier unterschreiben darf.

— „O sprechen Sie! Was Sie erdacht, ist bereits erfüllt!"

— „Ich bitte Sie", sprach Timea, „wenn Sie mich zur Gattin nehmen, und dies Ihr Haus sein wird, und ich die Frau in Ihrem Hause bin, dann erlauben Sie, daß meine Pflegemutter, die mich, eine Waise, bisher erzog, und meine angenommene Schwester, neben der ich aufwuchs, daß beide hier bei mir verbleiben. Betrachten Sie sie als meine Mutter und meine Schwester, und gehen Sie mit ihnen gut um . . . ."

Unwillkürlich traten Timar die Thränen ins Auge.

Timea bemerkte die verrätherischen Thränen, sie faßte mit beiden Händen Timar's Hand und bestürmte heftig das überraschte Herz desselben.

— „Nicht wahr, Sie thun, was ich von Ihnen erbeten? Und Sie geben Athalia zurück, was ihr gehört? Die schönen Kleider, den Schmuck? Und sie wird zusammen mit uns wohnen, und Sie werden gut zu ihr sein, wie gegen meine süße Schwester? Und Sie werden Mama Sofia auch so nennen, wie ich?"

Frau Sofia begann bei diesen Worten laut zu kreischen, und vor Timea auf's Knie fallend, ließ sie sich nicht abhalten, deren Kleid, Knie und selbst die Füße zu küssen, indem sie unverständliche sylbenlose Schreie ausstieß.

Timar trocknete sich die Thränen aus den Augen, im nächsten Moment war schon wieder sein nüchterner Verstand an seinem Platze, jener fernsehende, vorsichtige, behutsame Blick, welcher ihn bei allen kritischen Wendungen führte, und ihn über seine Mitstreber emporhob. Es kam ihm jene rasche Findigkeit zu Hilfe, welche in einem Augenblick ihm zuflüsterte, was gethan werden müsse, um der Zukunft zuvorzukommen.

Mit beiden Händen faßte er Timeas Hände zusammen.

— „Sie sind edelmüthig, Timea. Gestatten Sie, daß ich Sie ferner der Kürze wegen bei Ihrem Namen anspreche; ist es gut so? Und ich will nicht vor Ihrem Herzen zu Schanden werden. Stehen Sie auf, Mama Sofia. Sagen Sie Athalia, daß Sie näher treten möge. Ich will noch mehr thun, als Timea wünscht. Für Sie und für sie. Ich will Athalia kein Asyl, sondern ein glückliches Daheim verschaffen. Ich erlege für den Bräutigam die Heirathskaution, und was weiland ihr Vater als Morgengabe zugesagt, ich werde es geben. Seien Sie glücklich mit einander!"

Timar sah auch mit sicherem Blick die unter dem Horizonte liegende Gegend; kein Opfer, dachte er, könnte von seiner Seite aus groß genug sein, um jene beiden Frauenzimmer von seinem Hause und von Timea fern zu halten; der ritterliche Kapitain, überlegte er weiter, wird Athalia zur Gattin nehmen.

Jetzt aber kam an ihn die Reihe: Frau Sofia überfluthete ihn vom Scheitel bis zur Sohle mit ihren Dankensküssen.

— „O, Herr Levetinczy! O theuerer, lieber, großherziger Herr Levetinczy! lassen Sie sich die Hände, die Füße, den so klugen Kopf küssen!" — Und sie that es auch, was sie in ihrem Programme versprochen, ja sie küßte Timar auch die Schulter, den Rockkragen, den Rücken. Und schließlich schloß sie Timar und Timea in die Arme, und ertheilte ihnen ihren glühensten Segen: „Werdet glücklich!"

Es war unmöglich, über der armen Frau Freudensausbrüche nicht zu lächeln. Aber Athalia . . . . sie war es, die allen zusammen die Freude verdarb.

Stolz, wie ein zur Umkehr aufgerufener böser Engel, der eher die Verdammniß wählt, als daß er seinen Stolz bräche, kehrte sie sich ab von Timar, und sagte mit einer Stimme, die vor Erregung zu ersticken drohte:

— „Ich danke Ihnen, mein Herr. Indessen ich verlange Herrn Katschuka ferner nicht, weder in diesem Leben noch in einer anderen Welt! Ihm folge ich nicht als Gattin; — ich werde hier bei Timea bleiben — als Magd."

Ende des zweiten Bandes.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Das Deutsche Turnersymbol, das sich als ein aus vier F zusammengesetztes Kreuz darstellt und an den Wahlspruch der Turner „Frisch, fromm, froh, frei" erinnert, ist zum internationalen Turnersymbol geworden. Man hat in den außerordentlichen Ländern ebenfalls überall einen solchen Turnerspruch angenommen, der aus vier mit F beginnenden Worten besteht und inhaltlich sich an den Deutschen lehnt, Sprachkundige dürfte es interessiren, welche Worte in den verschiedenen Sprachen dazu gewählt worden sind: Nach der „Deutschen Turn-Ztg." lautet der Spruch im Französischen: franc, frais, fier, fort; im Englischen: frank, fresh, frisk, free; im Italienischen: franco, fresco, fiero, forte; im Spanischen: franco, fresco, firme, feuerte; im Portugiesischen: franco, fresco, fero, foret; im Schwedischen: frisk, from, freidij, fri.

Anzeigen.

HAMBURG.

Rudolf Mosse.

Annoncen-Expedition I. Ranges.
Insertions-Cataloge gratis und franco.
Täglich directe Expedition von Annoncen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertions-Preisen.
Ohne Porto. — Ohne Spesen.
Bei grösseren Ordres laut Uebereinkunft entsprechenden Rabatt.
Offerten-Annahme gratis.
Ausserdem etablirt in:
Berlin, Frankfurt a/M., München, Nürnberg, Wien, Prag, Strassburg, Zürich, Halle, Leipzig, Stuttgart, Breslau.

Die Rennenpfennig'schen approbirten **Hühneraugen-Pflästerchen** sind vor wie nach nur allein ächt zu haben à Stück **1 Sgr.** bei **C. W. Neumann.**

Der ergebenst Unterzeichnete ertheilt **allen Leidenden** bereitwilligst Rath bei **jeder Krankheit** und **Wunde.** Die Cur ist, in Folge der **ausgezeichneten Mittel, einfach** und **sicher,** so daß sich **Jeder selbst von seinen Leiden befreien kann, sei es eine Krankheit, welche es wolle,** Bandwurm, Hühneraugen, Zahnschmerz 2c. Auch befreie ich **Bettnässer** sofort von ihren **Leiden.** Brieflicher Anfrage ist eine Marke für Rückantwort beizufügen. Auf Wunsch besuche ich die Kranken selbst.

Neuteich, Westpr. **A. Voss,** Rentier.

Delicate Matjes-Heringe empfiehlt **H. Lundgreen.**

Frische Fettheringe empfingen und offeriren in ganzen Tonnen. **Theodr. Kloss & Co.**

Oelkuchen, sowohl **Lein-** als **Rübkuchen,** empfing und empfiehlt **Robert Werner.**

Mehrere Seekisten sind zu haben Roßgarten, Lazarethstr. 2, oben.

Specialitäten a.d. 1852 gegründeten Fabrik von R. Rennenpfennig, Halle a/S

Glycerin-Waschwasser ein wirklich reelles Waschmittel zur Erlangung und Conservirung eines weißen Teints und zur Beseitigung von Hautunreinigkeiten. **Empfohlen in allen cosmetischen Büchern.** à Flasche 1½ Mark u. ⅘ Mark.

Chinesisches Haarfärbe-Mittel (Silber-) färbt sofort **dauernd braun** und **schwarz;** es ist **ohne** schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen. à Flasche 2½ Mark u. 1¼ Mark.

Voorhof-Geest zur Belebung und **kräftigen Anregung** der **Haarwurzeln,** deshalb sicher wirkend zur Conservirung und Kräftigung des **Haarwuchses.** à Flasche 1½ Mark u. ⅘ Mark.

Das langjährige gute Renomme der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

C. W. Neumann in **Memel.**

Einen ordentlichen Laufburschen sucht **B. Albrecht.**

Ein recht **freundliches Zimmer** nebst Küche 2c. ist mit auch ohne Möbel von gleich zu vermiethen. Libauerstraße Nr. 25.

1 bis 2 anständig möblirte Zimmer sind große Wasserstraße Nr. 15. zu vermiethen.

Roßgartenstraße 3 ist eine vordere Wohnung miethefrei.

Zu vermiethen

vom 1. oder 15. October im Mittelpunkt der Stadt eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten. Näheres in der Exped. d. Dampfb.

Memel, den 11. September 1874.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Hermann Liebe und Auguste Malwine Romanowski, letztere im Beistande ihres Vaters, des Klempnemeisters Wilhelm Romanowski, sämmtlich von hier, haben durch den Vertrag vom 11. September d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 11. August 1874.

Bekanntmachung.

Der Glasermeister Carl Gottfried Ewald Schoppig und Charlotte Julie Jaensch beide von hier, haben durch den Vertrag vom 11. August d. J., die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königliches Kreis-Gericht.
Zweite Abtheilung.

Memel, den 16. September 1874.

Das Füsilier-Bataillon 5. Ostpreuß. Infanterie-Regiments No. 41 trifft am 20. September c. vom Manöver hier wieder ein und wird seine alten Quartiere beziehen, wovon die betreffenden Quartiergeber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr Rülf in Memel.